

Neues über Meister Heinrich den Maler in Bern

Autor(en): **Morgenthaler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **20 (1918)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-159705>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neues über Meister Heinrich den Maler in Bern.

Von *Hans Morgenthaler*.

In Bruns Schweizer. Künstlerlexikon, Bd. I, Seite 127 ff., hat J. Zemp in überzeugender Weise die Identität des Meisters mit der Nelke mit dem bernischen Maler Heinrich Bichler dargetan und dabei zusammengestellt, was an urkundlichen Nachrichten über ihn bekannt geworden ist. Wir geben im folgenden noch einige Notizen, die gestatten, den Kreis seiner Arbeiten um ein kleines zu erweitern.

1468. 23. März. An apt von Erlach [darüber: Franciscus], min herrn haben ein köstlich taffel laßen machen und daruff mitt irem treffenlichen geseßnen rat besloßen, das si mengklichem prälaten und andern ye einem i bild, nach dem er ist, zû gefügt. Und wie si im das nitt verkündt, so habent si doch im unser lieber frowen und dem tabernackel zû geordnet und gemechtiget, das nu zû mal köstlich mitt schönen zierden und sunderlich mitt sinem schilten ußbereit ist, bitten min herrn das also nitt zû unwillen sunders diserm meister sollich werck zû bezalen, namlich xvi guldin und nit minder, wann si es kumberlich harzû getedingt haben [und wol wissent daz das geld úber xx guldin = gestrichen] wann die ouch daz getan habent. [Bern. Rats-Manual 3, Seite 49.]
1469. 23. März. An apt von Erlach, daz er Heinrich dem maler gnüg tug umb die xxvi guldin als das berett ist, dann er dem seckelmeister, so sin búrg ist, ein roß genomen und an den wirt gestelt hat. [R. M. 4, S. 49.]
1470. 2. April. An apt von Trüb, apt von Gottstatt. [Weiter nichts.] [R. M. 6, S. 23.]
- 11. April. An den apt von Gottstatt und Trüb, das si die bild so gemacht sind zalen, wellen min herrn umb si verdienen. [R. M. 6, S. 36.]
- 25. April. Schrib dem abt von Trüb und von Gotstatt, das si die bild bezalent als si minen herrn gütlich zûgeseit hand, dann der von Diespach nit geben wil. [R. M. 6, S. 48.]
1472. 20. April. An die herrn von Torberg, ein bild in die taffeln ze machen, als ir vorder prior verheissen hatt. [R. M. 9, S. 179.]
- 30. Juli. An die carthuser, Heinrich maler das bild sant Sulpicius ze bezalen, cost xiiii gúldin, dann es gantz usgemacht und uff den altar gestelt ist. [R. M. 10, S. 123.]

Nach unserer Auffassung gehören diese Notizen, von denen die letzte schon bekannt war, zusammen. Wir dürfen wohl annehmen, es liege in der Preisangabe vom 23. März 1469 eine Verschreibung vor.

Dem Rate der Stadt Bern lag neben der ununterbrochenen Fortführung des äußern Baues auch die innere Ausschmückung des St. Vincenzen-Münsters fortwährend am Herzen. Im Jahre 1466 hatte er durch einen ungenannten Goldschmied, vielleicht durch Hans Höwer, eine neue Monstranz erstellen lassen. [R. M. 1, S. 281.]. Dann hatten meine Herren die köstliche Tafel, einen Flügelaltar, machen lassen. Beide Arbeiten waren durch den Kirchmeier und Großrat Jakob Kloß verwaltet worden. Er erhielt am 14. Dezember 1467 folgende Bescheinigung:

Jacob Klosen quittantz der bilden und monstrantz halb.

Wir schultheiß und rat zû Bern bekennent offenlich mitt diserm brieff: als in ver-ruckter zit hinder Jacoben Kloß, unsern burger, ettwas silbers das zû der monstrantz in unser lütakilchen als einen kilchmeyer geleit geordnet gewesen, daran komen und si darus geformet und usgericht ist, also haben wir daruf durch ettlich unser ratzfründ sôlichs silbers und ouch deshalben das an [um?] unser taffel in derselben lütakilchen und ander ge-zierd komen und darüber usgeben ist, ein luter rechnung tûn und uns alles innemens und

usgebens underrichten lassen, inhalt der rechnung, darumb beslossen. Harumb sagen und lassen wir für uns und unser nachkomen als obern und schirmern der genanten unser lütkilchen den gemelten Kloß, sin erben und nachkomen solcher sachen halb gar und gantz quitt, ledig und loß in krafft dis brieffs. Dez zû urkund mit unserm angehencktem insigel versigelt geben uff mentag nach Lucie anno &c. LXVII^o. [Ob. Spruchbuch F, S. 4.]

Jakob Kloß beschäftigte sich übrigens auch persönlich mit kunstgewerblichen Arbeiten, was wir folgender Notiz entnehmen:

1470. 20. Sept. An bischoff von Wallis, das er Jacob Closen im von des fanß wegen bevolhen habe und in daran mit verlieren laß, er müge anders mit darby bestan, nach dem ers dann köstlichen gemacht hatt. [R. M. 6, S. 221.]

Um die durch den Rat gestiftete Altartafel durch berufene Meisterhand mit entsprechenden Bildern schmücken zu können, beschlossen meine Herren, die Vorsteher der in bernischem Gebiete liegenden Klöster einzuladen, durch Übernahme der Bemalung je eines Feldes das Ihrige beizutragen. Dabei wurde die Ausführung der Arbeit durch den Rat selber dem Meister Heinrich übertragen.

Die Klöster, deren Vorsteher zur Bezahlung des Malers aufgefordert werden mußten, sind die Benediktiner-Abtei St. Johann zu Erlach mit ihrem damaligen Abte Franciscus de Villarsel, die Benediktiner-Abtei Trub mit dem Abte Rudolf Messer und die Prämonstratenser-Abtei Gottstatt mit deren Abt Johann Schläfli. Das Karthäuser-Kloster Thorberg machte zu der Zeit gerade einen Wechsel in seiner geistlichen Leitung durch, indem auf den Meister Marcellus ein bisher noch unbekannter Prior folgte. Nach dem Wortlaut des Schreibens vom 23. März 1468 darf man wohl annehmen, daß noch andere als die genannten Prälaten zur Stiftung von Gemälden eingeladen worden waren. Wir kämen damit für unsern Meister Heinrich auf ein recht bedeutendes kirchliches Kunstwerk aus dem Anfang seiner umfangreichen Tätigkeit, und es ist sehr zu bedauern, daß davon, wie es scheint, nichts der Nachwelt erhalten blieb.

Im Jahre 1471 war Meister Heinrich in Solothurn beschäftigt. Er besorgte dort die Bemalung des Zeitglockenturms, wozu ihm die Stadt das Öl lieferte. Die Stadtrechnung sagt darüber:

Item meister Heinrich dem maler von Bern umb all sachen für das gemeld zû der zitgloggen an das öl xxvi guldin. [Sol. St.-R. 1471, S. 99.]

Verzerdt der maler, als man im daz werk verdingt, an Kisling xiiii ß. [Ebenda, S. 100.]

Wenn bei der im Herbst 1880 durch den Solothurner Historienmaler Professor Heinrich Jenny vorgenommenen „Restauration“ des Gemäldes am Marktturm unter den phantastischen Gestalten der Stadtpatrone S. Ursus und S. Viktor die Konturen älterer, rittermäßiger Figuren mit Harnischen zum Vorschein kamen, so können dieselben auf unsern Meister Heinrich zurückgehen. Das Gemälde ist also nicht „in seinem Grundstock ein Werk des 16. Jahrhunderts“, als das es bis dahin angesprochen wurde. [S. Vögelin, Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1881, S. 138 ff.]